

Predigt 1.Mose 40,1-23, Gott redet, H.Meyer, Pfr. - Lausen, 1.11.20

«1 Einige Zeit später vergingen sich der königliche Mundschenk und der Hofbäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten. 2 Der Pharao war zornig über seine beiden Hofbeamten, den Obermundschenk und den Oberbäcker. 3 Er gab sie in Haft in das Haus des Obersten der Leibwache, in den Kerker, den Ort, wo Josef gefangen gehalten wurde. 4 Der Oberste der Leibwache betraute Josef mit ihrer Bedienung. Als sie einige Zeit in Haft waren, 5 hatte jeder von ihnen in derselben Nacht einen Traum mit je eigener Bedeutung, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Kerker gefangen gehalten wurden. 6 Am Morgen kam Josef zu ihnen und sah ihnen an, dass sie missmutig waren. 7 Da fragte er die Hofbeamten des Pharao, die mit ihm im Hause seines Herrn in Gewahrsam gehalten wurden: Warum seht ihr heute so böse drein? 8 Sie antworteten ihm: Wir hatten einen Traum, aber es ist keiner da, der ihn auslegen kann. Josef sagte zu ihnen: Ist nicht das Träumedeuten Sache Gottes? Erzählt mir doch! 9 Darauf erzählte der Obermundschenk Josef seinen Traum. Er sagte zu ihm: In meinem Traum, siehe, da war ein Weinstock vor mir. 10 Am Weinstock waren drei Ranken und es war mir, als triebe er Knospen. Seine Blüten wuchsen und schon reiften die Beeren an seinen Trauben. 11 Ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand. Ich nahm die Beeren, drückte sie in den Becher des Pharao aus und gab dem Pharao den Becher in die Hand. 12 Da sprach Josef zu ihm: Das ist seine Deutung: Die drei Ranken sind drei Tage. 13 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt einsetzen. Du wirst dem Pharao den Becher reichen, wie es früher deine Aufgabe war, als du noch sein Mundschenk warst. 14 Doch denk an mich, wenn es dir gut geht! Erweise mir dann einen Liebesdienst: Erzähl dem Pharao von mir und hol mich aus diesem Haus heraus! 15 Denn entführt hat man mich aus dem Land der Hebräer und auch hier habe ich nichts getan, dass man mich hätte in die Grube werfen müssen. 16 Als der Oberbäcker merkte, dass Josef eine günstige Deutung gegeben hatte, sagte er zu ihm: Ja, in meinem Traum, siehe, da waren drei Körbe Feingebäck auf meinem Kopf. 17 Im obersten Korb war allerlei Backwerk für den Pharao. Aber die Vögel frassen es aus dem Korb auf meinem Kopf. 18 Josef antwortete: Das ist die Deutung: Die drei Körbe sind drei Tage. 19 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben, nämlich von dir weg, und dich an einem Baum aufhängen; die Vögel werden von dir das Fleisch abfressen. [1] 20 Drei Tage darauf hatte der Pharao Geburtstag. Er veranstaltete für alle seine Diener ein Gastmahl. Da erhob er das Haupt des Obermundschenks und des Oberbäckers inmitten seiner Diener. 21 Den Obermundschenk setzte er wieder als seinen Mundschenk ein; er durfte dem Pharao den Becher reichen. 22 Den Oberbäcker liess er aufhängen, wie Josef es ihnen gedeutet hatte. 23 Der Obermundschenk aber dachte nicht mehr an Josef und vergass ihn.» 1.Mose 40,1-23 Einheitsübersetzung

Liebe Gemeinde

Haben Sie auch schon etwas minutiös geplant, vielleicht mit anderen zusammen und sich später bei der Umsetzung gefragt: Was in aller Welt, haben wir uns da nur überlegt? So ging es mir bei der Predigtvorbereitung. «Gott redet», diesen Untertitel haben wir im Team diesem Text in der Predigtreihe gegeben. Und ich habe mich gefragt: Was haben wir uns dabei bloss gedacht? Denn wir finden keine Passage, wo es heisst: Gott sagte, redete, antwortete oder ähnlich. Ja, Gott kommt als handelndes Subjekt nicht einmal vor. Trotzdem haben wir uns im Team für diesen Untertitel entschieden und uns sicher dabei viel gedacht.

Und wir werden sehen: Gott redet hier tatsächlich, aber nicht mit Worten oder wie wir es untereinander gewohnt sind. Er redet vielmehr durch Taten, Ereignisse, durch sein Wirken.

Eine zentrale Rolle spielen Träume. Hat Gott diese hier als Botschaft geschickt? Redet Gott durch Träume? Was ist passiert? Zwei Kader-Mitarbeiter aus dem engeren Umfeld des Königs haben diesen erzürnt, weshalb nicht erzählt. Beide landen im Gefängnis. Dort treffen sie auf Josef, der ebenfalls aus einer hohen Position tief gefallen ist. Alle 3 haben also den tiefen Fall aus grosser Höhe gemeinsam. Das ist hart.

Josef aber hatte sich inzwischen bereits etwas aufgefangen. Er konnte sich nämlich das Vertrauen des Befehlshabers der königlichen Leibwache, welche für das Gefängnis zuständig war, erwerben und damit sein Los verbessern. Und genau hier sehe ich etwas vom «Reden Gottes», vom «Kommunizieren Gottes» in diesem Abschnitt. Gott hat dem Josef früher zu verstehen gegeben, dass er ihn nie im Stich lässt, für ihn sorgt, was auch passiert. Es gibt Licht am Ende des Tunnels. Und es gibt in seiner Biografie manches, gerade auch im Kontext von Schicksalsschlägen, das für Josef ein Hinweis war, dass Gott bei ihm ist, ihn nie vergessen hat, zu seinem Versprechen steht.

Josef weiss, dass er tief gefallen ist, sehr tief, ins Gefängnis des Pharaos, früher in einen Brunnen, dann in die Sklaverei, aber er hat auch erfahren, dass er nie tiefer gefallen ist als wo ihn die Hand Gottes noch aufgefangen und getragen hat. Das war für Josef ein gewaltiger, nonverbaler Aufsteller und Zuspruch, fester Halt bei Erdbeben, ein Reden Gottes mit Hand und Fuss, eines, das ihm Zuversicht und Vertrauen gegeben hat, was auch geschehen ist.

Und geschehen ist wirklich vieles. Im Gefängnis hat Josef die Aufgabe die beiden neuen Gefangenen zu betreuen. Sie kommen sich näher. Sie spüren: Dieser Josef ist vertrauenswürdig, der will sie nicht aushorchen und in die Pfanne hauen. Sie öffnen sich ihm. Er wird ein Stück weit ihr Seelsorger, hier in Form einer Traumdeutung. Beide, der Mundschenk und der Bäckermeister, hatten nämlich in der Nacht einen Traum, der ihnen keine Ruhe mehr lässt.

Wir alle träumen und doch sind nicht alle Träume gleich. Beide spüren, dass ihr Traum eine spezielle Bedeutung hat, nur welche? Träume sind etwas sehr Persönliches. Wir wissen aus der Psychologie wie wichtig sie sind, wobei es da wohl keine einheitliche Sicht gibt, woher Träume kommen und was deren Ziel ist, wenn es denn ein solches überhaupt gibt. Auf jeden Fall sprechen wir wohl kaum mit irgendjemandem über unsere Träume.

Josef sieht, dass die beiden bedrückt sind, spricht sie darauf an. Da erzählt ihm der Mundschenk seinen Traum. Anscheinend schätzte er Josef als vertrauenswürdig ein. Schön, wenn man jemanden hat, dem man Persönliches, Dinge, die einem beschäftigen, anvertrauen, mit ihm, ihr teilen kann, schön, wenn jemand einem ein solches Vertrauen entgegenbringt.

Josef ermutigt den Mundschenk mit dem Hinweis, dass eine vertrauenswürdige Traumdeutung eigentlich die Sache Gottes ist. Anscheinend gab es in diesem Bereich damals durchaus auch andere Varianten, wohl auch Scharlatanerie. Das ist bis heute so. Josef betont, dass es nicht um seine Deutung der Träume geht, sondern um die Deutung von Gott her.

Wir wissen, dass das eine der vielen Gaben des Josefs war. Gott brauchte ihn immer wieder, um durch die Deutung von Träumen zu Menschen zu reden. Gott redet zuweilen durch Träume.

Interessant dünkt mich, dass Josef betont, dass die Deutung von Gott kommt, nicht aber zwingend der Traum selber. Der kann von Gott kommen, aber auch das Resultat einer Verarbeitung von Ereignissen des Unterbewussten sein oder was auch immer. Träume können viele Quellen haben. Entscheidend aber ist, dass die Deutung von Gott kommt, sein Gütesiegel trägt. Was nützt ein Traum von Gott, wenn er nicht in seinem Sinne gedeutet wird? Und Gott kann auch durch einen Traum, der nicht von ihm kommt, reden, wenn denn die Deutung von Gott kommt.

Hier also redet Gott zum Mundschenk und zum Bäckermeister, indem er den Traum durch Josef deuten lässt. Die Deutung ist für den Mundschenk ermutigend. Sein Leiden soll nur noch kurze Zeit dauern, dann renkt sich alles wieder ein, gibt es Besserung. Diese Deutung macht dem Bäckermeister Mut seinen Traum ebenfalls zu erzählen. Aber bei ihm fällt die Deutung alles andere als erfreulich aus. Für ihn gibt es kein Happy End. Und genauso geschieht es drei Tage später beim Geburtstages des Pharaos. Die Deutung des Josefs kommt im Text ziemlich sec rüber, v.a. die Botschaft für den Bäckermeister. Und man kann sich fragen, welchen Sinn diese Deutung hat, warum Gott dem Josef diese Deutung überhaupt gegeben hat? Das Wissen um das schreckliche Ende haben diese letzten drei Tage für den Bäckermeister wahrscheinlich nur noch unerträglicher gemacht. Wäre ein Nichtwissen nicht gnädiger gewesen? Mir kommen dazu Menschen in den Sinn, die eine gleiche oder ähnliche Diagnose bekommen haben, z.B. von einem Arzt. Da kann man sich ja auch fragen: Wäre es nicht gnädiger, wenn man es gar nicht wüsste - nach dem Motto: Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss? Ich denke, dass man solche Fragen nicht pauschal beantworten kann und soll. Aber es gibt auch noch eine andere Betrachtungsweise: Der Bäckermeister könnte die verbleibende Zeit noch bewusst nutzen, um Abschied zu nehmen, um zu ordnen, was noch in Unordnung ist, um sich auf das Unausweichliche vorzubereiten. Das auf jeden Fall ist etwas, was ich immer wieder auch von Hinterbliebenen von Menschen mit solchen Diagnosen höre. Viele erleben es dann durchaus auch als Hilfe und Chance. Es gibt verschiedene Arten auf solche Deutungen, Diagnosen zu reagieren. Dabei spielt es eine grosse Rolle, was unsere Hoffnung, unser Glaube ist.

Und manchmal gibt es auch Leute, die sagen: Wenn du nur richtig glaubst, wird Gott diesen Kelch an dir vorübergehen lassen und du wirst wieder gesund. Du musst nur fest und richtig glauben. Und tatsächlich gibt es so viele Beispiele, wo sich etwas wie beim Mundschenk zum Guten geändert hat, wo es am Ende eines Tunnels Licht in diesem Leben gegeben hat. Grossartig. Was kommt mir persönlich dazu in den Sinn, in meinem Leben, bei Menschen um mich herum? Da ist sicher vieles.

Aber es gibt auch die Bäckervariante, auch bei Menschen, die Gott, Jesus vertrauen. Was aber heisst das? Wie gehen wir damit um, gerade auch, wenn wir doch oft und viel Gott im Gebet um Besserung angefleht haben? Besonders hart trifft es solche, die sich dann von anderen anhören müssen: Du, ihr habt zu wenig gebetet, geglaubt. - Das ist schlimm, lieblos und vor allem nie eine Deutung, die von Gott kommt. Das ist in keiner Art und Weise das, was Jesus sagt.

In allem dürfen wir wissen: Gott hört uns zu, wenn wir mit ihm reden, ob dankend, bittende, flehend, verzweifelt oder freudig. Und oft dürfen wir dabei Bewahrung erleben, Heilung und eine Wende zum

Guten wie beim Mundschenk. Aber es gibt keine Garantie, dass sich schwierige Diagnosen von Christen bei richtigem Glauben in diesem Leben immer zum so genannten Guten wenden.

Wir wissen nicht, was der Bäckermeister mit dieser Deutung gemacht hat, ob er in Panik ausgebrochen oder ob er in sich gegangen ist. Vielleicht denkt die eine oder der andere von uns an ähnliche Situationen und erinnert sich daran, wie sie es erlebt haben. Als Christen haben wir dabei ein Vorrecht, das der Bäckermeister so wohl nicht gekannt, ein Vorrecht, von dem Josef vielleicht etwas geahnt hat, nämlich das Vertrauen in den Gott, für den der Tod nicht die ultimative Grenze ist. Vielleicht ist das Licht am Ende des Tunnels nicht mehr in diesem Leben, aber das Licht kommt bestimmt, spätestens in der Ewigkeit.

Josef hat in seinem Leben viel Schweres erlebt, wurde oft enttäuscht, gerade auch von nahestehenden Menschen. Er wurde enttäuscht, verraten und verkauft, alles Dinge, die Vertrauen zerstören, die schnell zu Quellen für Frust, Bitterkeit, Sarkasmus, Mutlosigkeit, Lethargie und Depressionen werden. Aber Josef hat, gerade auch in der Not, erfahren, dass sein Vertrauen in Gott ihn durchgetragen, auch in Sumpfsituationen Boden unter die Füße gegeben hat. Er hat erfahren wie Gott treu und beständig zu ihm und für ihn geschaut hat, auch wenn manches geschehen ist, das Gottes Treue in Frage gestellt hat, wo Josef massiv unten durch musste, sein Glaube arg strapaziert worden ist.

Josef hat sein Vertrauen in Gott, bei aller Anspannung, nicht verloren. Sein Glaube hat ihn getragen und ermutigt, gestärkt durchzuhalten, sogar im Gefängnis, beim «zigten» Tiefschlag den Kopf nicht mutlos hängen zu lassen, sondern möglichst das Beste daraus zu machen und zu vertrauen. Und interessanterweise führt dieses Vertrauen in Gott dazu, dass Josef von seinen Mitmenschen selber als vertrauenswürdig erlebt wird. Sie vertrauen ihm Aufgaben, sich selber an. Und dadurch kann Gott zu ihnen reden - indirekt durch Josef.

Vertrauen ist wichtig für Josef, bei Josef. Aber sein Vertrauen wird auch arg enttäuscht. So vergisst der Mundschenk den Josef, sobald er wieder in seine Ämter eingesetzt ist. Er vergisst, dass Josef auch ihn um einen Gefallen gebeten hat, seine Hilfe braucht. Was für eine Enttäuschung, was für ein Frust! Vielleicht kommt uns das bekannt vor, kennen auch wir solche Enttäuschungen. Trotzdem wendet sich die Situation auch für Josef zum Besseren, aber nicht dank dem Mundschenk, sondern weil eben Gott selber treu ist, Josef nicht vergisst. Es ist wunderbar, wenn das Vertrauen auf zwischenmenschlicher Ebene funktioniert. Ich bin froh und dankbar für die Menschen, gerade auch in meiner Nähe, denen ich vertrauen, mich auch einmal anvertrauen kann. Und ich gebe mir Mühe mir entgegengebrachtes Vertrauen möglichst nicht zu enttäuschen. Aber eben, auf der menschlichen Ebene bleibt es immer auch menschlich.

Da ist es eine grosse Stütze und Hilfe, wenn wir erleben, wie das Vertrauen in Gott, der Glaube, «verhebed», wie Gott treu ist. Und wenn wir sogar eine Diagnose wie der Bäckermeister haben, so dürfen wir vertrauen und gewiss sein, dass seine Treue uns sogar durch den Tod hindurch ins ewige Leben begleiten wird und spätestens dann alles zum Guten wendet. Amen.